

Erdtmann, Helga-Elisabeth

Uerdinger Str. 1

Elisabeth Erdtmann wurde am 25.06.1893 in Darmstadt geboren. Sie stammte aus der angesehenen jüdischen Familie Blumenthal, nach der noch heute in Darmstadt ein Stadtviertel benannt ist. Sie heiratete den evangelischen, aus Oberschlesien stammenden Apotheker Erich Erdtmann. Im Jahre 1913 kam das Ehepaar nach Krefeld, wo Erich Erdtmann die Engel-Apotheke, Uerdingerstraße 1, übernommen hatte. 1918 kam die Tochter Helga zur Welt. Nach 1933 wurde der Ehemann zum überzeugten Nationalsozialisten. Er distanzierte sich zunehmend von seiner Ehefrau, wollte sich ihres Vermögens wegen aber nicht von ihr trennen. Elisabeth Erdtmann wählte den Freitod und starb am 7. 12.1938.

Anja Lundholm, geboren am 2.04. 1918 als Helga Erdtmann, war Tochter des evangelischen Krefelder Apothekers Erich Erdtmann und der Jüdin Elisabeth Blumenthal. Sie besuchte das Städtische Lyzeum und ging 1936 nach Berlin, wo sie an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik studierte. Als „Halbjüdin“ verfolgt, floh Helga Erdtmann 1941 nach Italien und schloss sich dort dem Widerstand an. Vom eigenen Vater denunziert, wurde sie 1943 in Rom verhaftet. Es kam zu einem Hochverratsprozess in Innsbruck. Helga Erdtmann wurde in das KZ Ravensbrück eingeliefert. Sie überlebte den Todesmarsch der KZ-Häftlinge und wurde in Lüneburg befreit. Danach arbeitete sie als Dolmetscherin und Journalistin. Ab den 1950er Jahren verarbeitete sie, nun unter dem Namen Anja Lundholm, ihre Lebensgeschichte in mehreren erfolgreichen Büchern. Vielfach geehrt, so im Jahre 2003 mit dem Niederrheinischen Literaturpreis der Stadt Krefeld, verstarb Anja Lundholm 2007 in Frankfurt am Main.

Quelle: Villa Merländer e.V. - NS-Dokumentationsstelle der Stadt Krefeld

Elisabeth Erdtmann, wurde 1893 in Darmstadt geboren. Sie stammte aus der angesehenen jüdischen Familie Blumenthal, nach der noch heute in Darmstadt ein Stadtviertel benannt ist. Sie heiratete den aus Oberschlesien stammenden Apotheker Erich Erdtmann. Im Jahre 1913 kam das Ehepaar nach Krefeld, wo Erich Erdtmann die Engel-Apotheke übernommen hatte. 1918 kam die Tochter Helga zur Welt. Nach 1933 wurde der Ehemann zum überzeugten Nationalsozialisten. Er distanzierte sich zunehmend von seiner Ehefrau, wollte sich ihres Vermögens wegen aber nicht von ihr trennen. Elisabeth Erdtmann wählte den Freitod und starb am 7. Dezember 1938.

Anja Lundholm, Jahrgang 1918, geborene Helga Erdtmann. Tochter des Apothekers Erich Erdtmann und der Jüdin Elisabeth Blumenthal. Sie ging 1936 nach Berlin, wo sie an der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik studierte. Als „Halbjüdin“ verfolgt, floh sie 1941 nach Italien und schloss sich dort dem Widerstand an. Vom eigenen Vater denunziert, wurde sie von der Gestapo verhaftet und kam 1944 in das KZ Ravensbrück. Nach der Befreiung arbeitete sie als Dolmetscherin und Journalistin; ab den 1950er Jahren verarbeitete sie ihre Lebensgeschichte in mehreren erfolgreichen Büchern. Vielfach geehrt, so im Jahre 2003 mit dem Niederrheinischen Literaturpreis der Stadt Krefeld, verstarb Anja Lundholm 2007 in Frankfurt am Main.

Bernhard und Helene Sommer. Bernhard Sommer, Jg. 1888, war aus Krefeld gebürtig und hatte 1919 die 1885 in Mainz geborene Helene Michel geheiratet. Er war als Rohproduktenhändler tätig und deswegen vielfach außerhalb von Krefeld unterwegs. 1927 kam er mit seiner Ehefrau aus Bottrop nach Krefeld zurück. Das Ehepaar wohnte von da ab im Haus Seidenstraße 45, zusammen mit Leopold Sommer, dem Vater Bernhards. Leopold Sommer starb 1939. Im Jahre 1941 musste das Ehepaar Sommer in ein sogenanntes Judenhaus umziehen, Neußer Straße 63a. Als letzter Eintrag auf ihrer Meldekarte steht der Vermerk „25/10. 41. Nach Litzmannstadt, Fischstr, 15 ausgewandert“.

Albrecht und Mirjam, Anita und Jenny Bruckmann. Albrecht Bruckmann wurde 1883 in Krefeld als Sohn des Viehhändlers Salomon Bruckmann und seiner Ehefrau Maria Mayer geboren und war von Beruf Seidenwarenhändler. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er eine Seidenwarenhandlung gegründet, die er ab 1925 mit seinem Bruder Ludwig im Haus Südwall 61 betrieb. Das Geschäft war den Krefeldern als „Seidenbruckmann“ ein Begriff. Verheiratet war Albrecht mit der 1892 in Warschau geborenen Mirjam Eisner. Das Ehepaar hatte drei Kinder: die 1922 geborene Anita, den 1924 geborenen Rudolf und die 1932 geborene Jenny. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise geriet das Geschäft ab 1930 in Schwierigkeiten, im Juni 1933 reiste die Familie nach Kopenhagen aus. Dort starb im Februar 1934 der Sohn Rudolf; daraufhin kehrten Albrecht Bruckmann und seine Familie wieder nach Krefeld zurück, wo sie ab Juni 1934 im Haus Südwall 34 wohnten. 1938 wurde Albrecht Bruckmann nach der Pogromnacht verhaftet und nach Dachau gebracht, als ehemaliger Frontkämpfer aber relativ schnell entlassen. Im September 1939 musste die Familie in die Hubertusstraße 159 umziehen, ein Judenhaus; am 19. August 1941 dann in das Judenhaus Gerberstraße 33. Am 11. Dezember 1941 wurde die Familie nach Riga deportiert, sie überlebte den Judenmord nicht.

Laut Meldekarte sind sie am 9. Dezember 1941 „ausgewandert“. Auch tauchen auf der Transportliste (Hangebruch S. 240) Mirjam und Jenny nicht auf!

Olga Bruckmann, Jahrgang 1879, **Thekla Bruckmann**, Jahrgang 1890 und **Elfriede Bruckmann**, Jahrgang 1894, waren ebenfalls Kinder von Salomon und Maria Bruckmann. Olga, von Beruf Haushälterin, war nach einem kurzen Aufenthalt in Breslau 1918 wieder nach Krefeld zurückgekehrt. Thekla hatte Putzmacherin gelernt und kurz in Geldern gelebt. Elfriede war Verkäuferin, arbeitete aber auch kurz als Landwirtin. Sie hatte 1914 einige Monate in Kettwig und 1917/18 einige Monate in Frankfurt am Main verbracht. Zusammen mit ihrem Bruder Richard gründeten die drei Schwestern 1919 die Samt- und Seidenstoffhandlung „Geschw. Bruckmann“, in das 1923 nach dem Ausscheiden Richards der Bruder Leopold eintrat. Das Geschäft existierte in Krefeld an verschiedenen Adressen, 1927 trat jedoch auch Leopold aus. Olga, Thekla und Elfriede eröffneten die Samt- und Seidenwarenhandlung nun neu im Haus Südwall 34, das ihrem Bruder Albrecht gehörte. Seit 1929 wohnten sie auch hier, bis zum Jahre 1939. Dann wurden sie gezwungen, das Geschäft aufzugeben. Es wurde an den Kaufmann Anton Franz Kirsten verkauft. Im April 1939 zogen sie in das Haus Hülserstraße 404, ihr Elternhaus. Von Mai bis September 1940 war Olga Bruckmann in der jüdischen Heil- und Pflegeanstalt Bendorf – Sayn untergebracht. Von dort kehrte sie noch einmal nach Krefeld zurück und wurde am 20. April 1942 zusammen mit ihren beiden Schwestern nach Izbica deportiert.

Bei allen drei Schwestern steht auf der Meldekarte „20.4.42. Abwanderung Ziel unbekannt“. Hangebruch (S. 275) gibt bei Olga an: „deportiert 22.4.1944 nach Izbica (IST Arolsen)“. Ich nehme an, dass da in Arolsens Unterlagen ein Schreibfehler vorliegt.

Clara Marcus, geb. Bruckmann, Jahrgang 1886, **Willy Marcus**, Jahrgang 1885, **Ingeborg Lotte Marcus**, Jahrgang 1923. Clara Bruckmann war ebenfalls eine Tochter von Salomon Bruckmann. Als Beruf ist auf ihrer Meldekarte Kontoristin und Geschäftsinhaberin eingetragen. 1906 ging sie nach Wesel, kam aber wieder nach Krefeld zurück. In den folgenden Jahren folgten Aufenthalte in Kettwig, Trier, Offenbach und Frankfurt am Main, von denen sie immer wieder nach Krefeld zurückkehrte. 1921 ging Clara endgültig nach Berlin, wo sie den dort gebürtigen Willy Marcus heiratete und ihre Tochter Ingeborg zur Welt kam.

Im Dezember 1933 kehrte Clara nach Krefeld zurück und zog in das Haus Südwall 34 zu ihren Geschwistern. Die 1923 geborene Tochter Lotte folgte im Januar 1934. Willy Marcus kam am 27.12.1934 von Nimwegen nach Krefeld, wohnte aber laut Meldekarte zunächst im Haus Malmedystraße 42, das Ludwig Bruckmann gehörte und in dem er wohnte. Erst im Oktober 1935 zog Willy Marcus zu Frau und Tochter in das Haus Südwall 34. Im Juni 1938 ging Lotte für ein halbes Jahr nach Montreux in der Schweiz, kehrte von dort am 2. November wieder nach Krefeld zurück, um am 22.12.1938 endgültig nach Dovercourt Bay in der Grafschaft Essex in England auszuwandern.

Wie ihre Geschwister zog auch Clara Marcus mit ihrem Mann im April 1939 in das Haus Hülserstraße 404. Am 18.12.1941 wurden Willy und Clara Marcus nach Riga deportiert.

Albert Italiander und **Emma Italiander**. Albert Italiander wurde 1860 in Krefeld geboren und erlernte bei seinem Vater den Beruf des Optikers. 1886 heiratete er die 1866 in Dortmund geborene Emma Grünwald. Das Paar bekam vier Kinder. Über sein Interesse für alte Münzen wurde Albert Italiander zum Antiquitäten- und Kunsthändler. Als solcher erscheint er erstmals im Adressbuch der Stadt Krefeld für die Jahre 1907/08, unter der Adresse Gerberstraße 49. Für längere Zeit befanden sich dann seine Kunsthandlung und die Wohnung der Familie im Haus Ostwall 147, einer guten Wohn- und Geschäftsgegend. Albert Italiander war auch in der Jüdischen Gemeinde aktiv, so wirkte er als Leiter des Synagogenchors. Durch die Weltwirtschaftskrise und die Auswirkungen des an die Macht gekommenen Nationalsozialismus ging sein Geschäft zurück, so dass er mit der Familie 1935 in das Haus Rheinstraße 67 umzog und dort seinen Kunsthandel in zwei Zimmern der Wohnung fortführte. 1939 musste er sein Geschäft aufgeben; er und seine Frau wurden dann 1940 gezwungen, in das „Judenhaus“ Bogenstraße 73 und dann, 1941, in das „Judenhaus“ Neußerstraße 63a zu ziehen. Von dort aus wurden Albert und Emma Italiander am 23. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert. Albert Italiander starb dort am 7. Februar 1943, seine Frau überlebte das Lager und kehrte nach Krefeld zurück. Dort verstarb sie im Juni 1946.

Siegfried Italiander, Jahrgang 1891, **Johanna Wyngaard**, Jahrgang 1893, **Martha Hildach**, Jahrgang 1895. Siegfried Italiander war der zweitälteste Sohn von Albert Italiander und seiner Frau Emma. Er arbeitete als kaufmännischer Angestellter bei Krefelder Firmen, eine Zeitlang war er als Prokurist bei der Schuhcremefabrik der Gebrüder Hertzmann tätig. Siegfried Italiander war unverheiratet und lebte, ebenso wie seine Schwester Johanna, bei seinen Eltern. Martha, die jüngste Tochter des Ehepaars Italiander, heiratete 1924 den katholischen Zahntechniker Karl Hildach und bekam mit ihm drei Kinder. Die Ehe wurde jedoch 1937 geschieden, Martha zog danach mit ihrer kleinen Tochter Lotte ebenfalls zu ihren Eltern. Im November 1941 heiratete Johanna Italiander den aus Latum stammenden Oskar Wyngaard. Kurze Zeit später wurde sie mit ihrem Mann, ihrem Bruder Siegfried und 141 anderen Krefelder Jüdinnen und Juden nach Riga deportiert; Martha Hildach kam im September 1944 in das Lager Theresienstadt, wo sie ihre Mutter wiedertraf. Beide kehrten im Juli 1945 nach Krefeld zurück.

Ein Überlebender der Deportation nach Riga aus Hüls berichtete ihnen, dass Oskar Wyngaard im März 1944 nach schweren Mißhandlungen gestorben war. Johanna Wyngaard wurde zuletzt gesehen, als die Überlebenden des Rigaer Ghettos in das KZ Stutthof bei Danzig evakuiert wurden. Danach verliert sich ihre Spur.

Dr. Kurt Hirschfelder, wurde am 1878 in Rexingen / Neckar geboren. Er studierte in Freiburg, München und Berlin Medizin und ließ sich, als erster Kinderarzt, 1906 in Krefeld nieder. Dr. Hirschfelder wohnte und arbeitete im Haus Ostwall 148. Er sorgte für die Einrichtung einer Mütterberatungsstelle und 1914 für die Eröffnung des Säuglingsheims des Krefelder Frauenvereins im Haus Petersstraße 71. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Sanitätsoffizier teil. Im April 1933 wurde Dr. Hirschfelder die

Kassenzulassung entzogen, im Dezember 1933 musste er die Leitung des Säuglingsheims abgeben. Nach der Pogromnacht wurde Dr. Hirschfelder gezwungen, sein Automobil abzugeben und die Wohnung zu wechseln. Er zog in das Haus Hohenzollernstraße 46, im August 1941 in das Haus Westwall 50. Als auch ihm die Deportation in den Osten drohte, setzte er seinem Leben am 29. Oktober 1941 ein Ende.